— Sichersten Nachrichten von den Philippinen zufolge sind die Filipinos weiter denn je davon entfernt, sich für besiegt zu halten oder sich unterwerfen zu wollen. Ihre Friedensanerbieten haben allein den Zweck, dem ganz nutzlosen Blutvergießen Einhalt zu thun und sind unter der Voraussetzung gemacht worden, die Amerikaner hätten endlich das Zwecklose ihres Kampfes gegen die Tagalen-Elemente eingesehen. Daher ist man in den Kreisen der Mestizos auch erstaunt über die hohen Forderungen, die General Otis stellt und die man unter keinen Umständen zugestehen wird. Die fortwährenden Siegesdepeschen aus Manila täuschen selbst in Amerika nicht mehr über den wirklichen Stand der Sache. So schreibt beispielsweise der sehr einflußreiche „Commercial Advertiser" in New-York: „Wir haben den erhebenden Trost, wieder einmal das Hauptquartier der Filipinos erobert zu haben. Wenn wir die Tagalenhauptstadt nicht wenigstens einmal wöchentlich stürmen und einnehmen, mag sie nun Calumpit, St. Thomas, St. Fernando oder sonstwie heißen, so haben wir das Gefühl, nicht auf der Höhe unserer siegreichen Traditionen zu stehen. Wie oft wir die Philippinenhauptstadt noch stürmen müssen, ehe der Krieg siegreich zu Ende gebracht wird, ist noch nicht entschieden." Damit ist über die offiziellen Radomontaden des Generals Otis verdientermaßen der Stab gebrochen.

— Einem Washingtoner Drahtbericht der „Morn. Post" zufolge hat General Otis in Manila vom Präsidenten Befehl erhalten, den Feldzug gegen die Philippiner fortzusetzen. Die Regierung argwöhne, Aguinaldo würde einen Waffenstillstand nur zur Verstärkung seiner Armee benutzen. Man erwartet demnächst eine größere Schlacht bei Bacoloor.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johanngeorgenstadt, 12. Mai. Der Mühlenbesitzer Claus aus dem unmittelbar an der Landesgrenze gelegenen böhmischen Orte Breitenbach war vor 8 Tagen auf dem hiesigen Bahnhof beim Laden von Häcksel von seinem Wagen gefallen. Hierbei hatte er sich den Arm ausgefallen, aber auch innere Verletzungen erlitten, die seinen Tod herbeiführten. Herr Claus war in der ganzen Umgegend bekannt und beliebt.

— Chemnitz, 13. Mai. In Berichten über die Einweisung des Herrn Bürgermeister Dr. Mettig in Frankenberg war zu lesen, daß Herr Kreishauptmann Freiherr v. Welck gelegentlich die Aeußerung gethan habe, er werde möglicherweise das letzte Mal in amtlicher Eigenschaft in Frankenberg erschienen sein, da die Theilung der Kreishauptmannschaft Zwickau durch Neubegründung einer Kreishauptmannschaft Chemnitz in Aussicht genommen sei. Wir haben, so schreibt das „Chemn. Tgbl.", um den Thatsachen nicht vorauszueilen, davon abgesehen, dieser Andeutung des Herrn Kreishauptmann durch Aufnahme in den betreffenden Bericht weitere Verbreitung zu geben. Nachdem nun aber der Rath der Stadt Chemnitz laut Bekanntmachung ein bereits bestehendes oder neu zu erbauendes Haus mit etwa 25 Zimmern zu Bureauzwecken für 1. Oktober 1900 zu miethen sucht, scheint die Angelegenheit aus dem Stadium der Möglichkeit in das der Wirklichkeit übergetreten zu sein, denn thatsächlich werden die 25 Zimmer zur Unterbringung der Kreishauptmannschaft benöthigt. Vorläufig soll dieselbe auf eine Reihe von Jahren eingemiethet werden, für später steht selbstverständlich die Errichtung eines eigenen Gebäudes in Aussicht.

— Zwickau, 12. Mai. Ein ungetreuer Gemeindebeamter stand heute in der Person des ehemaligen Sparkassen-Controleurs Heinrich Richard Arnold aus Johanngeorgenstadt vor den Geschworenen. Der aus Pirna stammende 30 Jahre alte Angeklagte, der verheirathet und Vater eines Kindes ist, wurde am 21. März 1892 von dem Stadtrath zu Johanngeorgenstadt als Stadt- und Sparkassenexpedient mit 1000 Mark angestellt. Noch in demselben Jahre wurde ihm die Funktion eines Sparkassen-Controleurs übertragen, auch wurde im Jahre 1896 sein Gehalt auf 1200 Mark erhöht. Zu seinen Obliegenheiten gehörte in Behinderungsfällen die Vertretung des Sparkassen-Cassirers Weigel und in solchen Fällen hatte er die alleinige Besorgung der Geldgeschäfte über. Diesen Umstand benutzte er und veruntreute in der Zeit vom 1. Februar 1894 bis 22. September 1898 aus der Kasse Beträge in Höhe von 100 bis 800 Mark, im Ganzen mindestens 16,400 Mark. Weiter behielt er in zwei Fällen Geldbeträge in Höhe von zusammen 180 Mark, die von Hypothekenschuldnern der städtischen Sparkasse zur Begleichung fälliger Zinsen mittels Postanweisung eingeschickt und die ihm vom Bürgermeister, der sie zunächst in Empfang genommen hatte, als Stellvertreter Weigels übergeben worden waren, dabei scheute er sich nicht, zur Verdeckung seiner Unterschleife sowohl die eigenen als auch die Weigel'schen Bücher falsch zu führen, indem er die Summen, die er für sich behielt, im Einlagehauptbuche auf irgend ein Conto als ausgezahlt eintrug. Ferner entnahm er aus der für die Stadtkasse zur Einhebung des Wasserzinses bestehenden besonderen Kasse größere Summen und führte dabei das Tagesjournal falsch. Ingleichen vergriff er sich an denjenigen Geldern, die er in Abwesenheit Weigels für Gemeindeanlagen eingenommen hatte und außerdem an solchen, die ihm von einem Hausbesitzer zur Bezahlung von Hypothekenzinsen übergeben worden waren. Endlich fiel ihm noch zur Last, ein Quittungsbuch über bezahlte Zinsen gefälscht zu haben. Der Angeklagte, der geständig war und die veruntreuten Gelder durch luxuriöse Aufwendungen verbraucht hat, wurde dem Spruche der Geschworenen gemäß wegen Unterschlagung im Amte, schwerer Urkundenfälschung und einfacher Unterschlagung zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt und der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren für verlustig erklärt. Von der verwirkten Strafe erhielt er zwei Monate als durch erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

— Meißen, 12. Mai. Wie man dem hiesigen „Tageblatt" mittheilt, ist gestern Abend bei Bieberstein eine hölzerne Brücke in dem Augenblicke eingestürzt, als ein gegen 30 Mann starker Verein aus Dresden sie passirte. Alle Theilnehmer stürzten ungefähr fünf Meter hinab in den ziemlich angeschwollenen Bach, wobei sich einer eine Verletzung zuzog, sodaß er, in Decken gewickelt, mittelst Geschirres nach dem Bahnhofe Nossen befördert werden mußte.

— Stolpen, 11. Mai. Ueber zwei kinderreiche Familien in Stürza ist namenloses Herzeleid hereingebrochen durch ein erschütterndes Ereigniß, das sich, wie schon mitgetheilt, gestern Nachmittag zugetragen hat. In Dauba sollte die Ehefrau des Gutsbesitzers Barthel beerdigt werden, wozu sich dessen Brüder, Gemeindevorstand Barthel und Gutsbesitzer Barthel nebst ihren Frauen mittelst Geschirrs nach Dauba begaben. Auf der Fahrt von Stürza nach Dauba trat plötzlich Regen ein, weshalb die Insassen des Wagens ihre Regenschirme aufspannten. Hierüber scheuten die Pferde und stürmten den Lohmener Berg hinunter, wobei sich nun das Entsetzliche ereignete. Der Wagen stürzte um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine der Frauen blieb auf der Stelle todt liegen, während die andere so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kurze Zeit nach dem Sturze ebenfalls ihren Geist aufgab. Die beiden Ehegatten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Durch diesen schweren Schicksalsschlag sind die drei tief bedauernswerthen Brüder innerhalb dreier Tage zu Wittwern geworden. Das Geschirr konnte erst in Lohmen aufgehalten werden.

— Falkenstein. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung die Nothwendigkeit der Erbauung eines neuen Rathhauses anerkannt und die Ausführung des Baues für nächstes Jahr in Aussicht gestellt. Die erforderlichen Vorarbeiten werden vom Stadtbauamt alsbald in Angriff genommen; das Gebäude kommt wieder auf den König-Albertplatz, und zwar auf die Ostseite desselben zu stehen. Gegenwärtig ist man hier mit dem Neubau eines Schulgebäudes beschäftigt, während im Laufe dieses Jahres ein neues Postgebäude aus städtischen Mitteln erbaut werden soll.

— Schwarzenberg. Von dem schon vor einigen Jahren erschienenen Werke: „Die wichtigsten Obstbaumschädlinge und die Mittel zu ihrer Vertilgung" von Otto Lämmerhirt, ist kürzlich eine zweite Auflage erschienen, in welche nicht nur diejenigen Schädlinge mit aufgenommen sind, welche neuerdings viel Unruhe bei den Obstzüchtern veranlaßt haben (so die San José Schildlaus aus Amerika), sondern es sind auch die neuesten Erfahrungen über die wirksame Bekämpfung der Obstbaumschädlinge darin enthalten. Das Buch kann von der Verlagsanstalt von C. Heinrich in Dresden durch Vermittelung des Bezirksobstbau-Vereins (Vorsitzender Amtshauptmann Dr. Krug von Nidda) zu Vorzugspreisen bezogen werden und zwar im einzelnen für 90 Pf., bei 50 Exemplaren zu 80 Pf. und bei 100 Exemplaren zu 75 Pf.

— Niederschlema, 12. Mai. Der im vorigen Jahre in Angriff genommene Bau des 1. Genesungsheimes des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen ist nunmehr fertig gestellt und am Himmelfahrtstage, den 11. Mai d. J. eingeweiht worden.

3. Ziehung 5. Klasse 135. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 10. Mai 1899.

3000 Mark auf Nr. 591 5339 8095 13352 13477 16537 17614 19949 20689 21097 27567 33452 34457 34593 35045 38306 42902 45682 46125 47915 51534 51598 52455 52827 53133 59607 59901 63165 63200 66593 69360 70110 75015 80095 86070 92445 96963.

1000 Mark auf Nr. 891 1335 4455 5277 7641 7996 10032 10583 13745 17471 17543 20054 25888 26251 27050 27150 30729 34859 39171 41694 42258 49315 51198 51680 53635 57336 61127 61336 61815 62813 63084 68370 68588 69871 71277 73365 75072 75490 79554 80254 81098 81474 83045 84381 84588 86088 88907 92210 96667.

500 Mark auf Nr. 1744 4760 14043 16523 16652 18185 21355 26790 27917 31305 31511 38954 39371 40028 41940 42782 45420 49964 50585 53539 54354 56076 56666 56871 62870 63044 63592 64105 64841 65992 66618 67246 67936 68361 69368 70251 71120 75561 77860 88402 90776 91545 93167 95040 95041 95051 95383.

300 Mark auf Nr. 2197 2369 2659 6481 6975 7366 7939 7985 8570 8585 8656 9295 10154 11648 13208 13226 13309 13719 14520 15376 15747 16140 16972 18292 21873 22928 23245 25871 26047 26966 27488 27578 27922 28063 29610 29611 31086 31424 32520 32952 33055 34470 36442 36810 37592 39031 39563 41437 42672 42968 43322 44256 44442 44869 45464 46906 47501 48376 49345 49804 50340 51529 52888 53063 55118 55272 55585 58759 59097 60478 61872 61888 64121 64593 64662 65026 65184 65381 65774 66137 66511 66856 67336 69235 69506 69839 72289 72344 75777 76146 77065 80026 81190 84460 84675 84971 85067 85590 85787 86047 86284 87112 88731 89975 90674 92155 94739 96184 98862.

4. Ziehung, gezogen am 12. Mai 1899.

5000 Mark auf Nr. 35883 55412. 3000 Marrk auf Nr. 1170 2783 3959 4161 6558 7829 8943 12207 15985 20769 21263 28875 28935 31393 31496 34185 37169 42885 43017 45549 47936 56570 58426 61922 62245 62735 64294 67348 71322 72228 74240 75821 80203 80365 82580 84594 91124 99217 99901.

1000 Mark auf Nr. 609 2220 4908 6968 9252 9495 11796 12067 13002 16010 16280 21685 26430 28226 31332 31687 31804 33028 34176 34644 35412 38470 38793 41080 43539 46346 52823 55262 55833 57832 61689 62664 66841 67325 68501 76789 76855 77230 79915 84555 87234 89108 89676 90718 95666 98568.

500 Mark auf Nr. 1809 4741 8897 9339 13604 13749 16051 16734 17012 18146 19362 19960 20499 21507 22210 23332 26345 29751 30654 32142 35173 38594 39833 42440 43412 46032 48203 51240 53046 53692 53904 54263 58684 62685 63392 64609 66388 66599 67192 67296 68025 70254 70967 75551 76703 76705 79350 80051 80124 80777 82737 83248 84880 89415 899.6 99039 99498.

300 Mark auf Nr. 128 664 1742 1867 2383 3016 3647 4251 5642 6714 7224 8160 8255 8341 10715 11095 11405 12193 12281 13025 13734 14753 14774 17587 18799 19145 19270 19450 21224 21946 23300 23979 24777 27152 27586 28736 29087 29839 30514 32848 32972 33592 34463 34559 34768 35219 35729 36357 36929 38760 39272 40407 40656 44071 44102 45830 46264 46935 48032 48264 48769 49566 49643 50649 51124 51663 52830 53796 54573 54704 55173 55229 56877 57213 58754 59677 59958 60004 60439 60817 61607 63273 63793 63884 64396 64836 65972 66010 66502 67162 67305 67373 67672 68973 69864 70430 71703 73710 76691 77133 78011 80571 80656 81218 81976 82484 82964 83733 83870 85826 87847 88500 88901 89603 89786 90314 90420 90561 91057 93625 94252 96975 98222 98924.

Hans Joachim von Zieten.

Zu seinem 200. Geburtstage, am 14. Mai 1699. Von Dr. Berth. Ziegner.

(Nachdruck verboten.)

Heldengröße an sich ist international. Ein Held, im vollen Sinne des Wortes, gehört keinem besonderen Stamm oder Volk, er gehört der Menschheit an. Wenn die griechischen und römischen Helden des Alterthums und ihre Thaten Gemeingut aller gebildeten Völker der Erde geworden sind, da doch ihr Ruhm, durch poetische Zuthat geschwellt, oft größer ist, als ihr Werth, dann sollten die Helden der Neuzeit, deren Thaten durch Dokumente von unantastbarer Wahrheit festgestellt sind und sich trotz Tradition und Poesie feststellen lassen, nicht die gleichen Rechte beanspruchen dürfen? Das wäre doch eine schreiende Ungerechtigkeit. Nein, es bleibt dabei! Wahre Heldengröße ist international und an ihrem Beispiel wird sich die Jugend aller civilisirten Völker begeistern zu großen Thaten.

Unter die Zahl der Helden der Neuzeit, welche Anspruch darauf erheben dürfen, bei allen Kulturvölkern zum mindesten bekannt und nach ihrer Größe gewürdigt zu sein, gehört auch der große Reiterführer Hans Joachim von Zieten.

Friedrich II., der unter dem Beinamen des Großen der Weltgeschichte angehört, hat unter seinem hochbedeutenden Kriegsgefolge keinen einzigen Feldherrn gehabt, welcher dem schlichten Husarengeneral Zieten an schneller Erfassung des Augenblicks, an Kühnheit, an Entschlossenheit des Handelns, an Schlagfertigkeit der momentanen Entschließung und an herzlicher Frömmigkeit überlegen gewesen wäre. Und gerade diese Eigenschaften, von denen er so viele anziehende und frappirende Beweise gab, haben ihn neben der Riesengestalt des großen Friedrich selbst zu einer der populärsten Gestalten der Geschichte der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gemacht. Wie der König selbst, so wurde auch Zieten selbst, als er am 27. März 1763 an der Spitze seines Husarenregiments in die Residenz Berlin einritt, vom Volke mit unermeßlichem Jubel empfangen. Alles drängte sich herzu, des Königs berühmten und treuen Gehilfen zu begrüßen; war er doch einer der Wenigen, die von den großen Heerführern übrig geblieben waren, welche dereinst mit dem Könige aufs Feld der Ehre und des Ruhms hinausgezogen waren. Schon während der Feldzüge hatte sich die Kunde der kecken und glücklichen Thaten des Husarengenerals nach allen Ländern Europas verbreitet; jetzt aber, da der Held vom Schauplatze kriegerischer Ereignisse ein für allemal Abschied genommen und auf seinen wohlverdienten Lorbeeren ausruhen durfte, jetzt erst ward er überall gefeiert, wo man noch einen Funken Anerkennung übrig hatte für Heldengröße, ganz gleich zu welcher speciellen Fahne sie geschworen.

Die Größe Zietens bestand, wie schon erwähnt, in schnellem und entschlossenem Handeln im Augenblicke der Gefahr. Sie bestand aber in noch weit mehr. Als Zieten auftrat, fand er eine Reiterei vor, die nur darum „Reiterei" hieß, weil die Soldaten, die zu ihr gehörten, nicht zu Fuß gingen, zu etwas mehr taugte sie nichts; als er abtrat, da besaß sein Vaterland eine — Kavallerie und eine solche, von der die Geschichte zu reden weiß. Zieten's großes Verdienst ist es, seinem Staate und Könige eine Waffengattung, eine Truppe geschaffen zu haben, welche aus der verdienten Verachtung heraus sich unter seinem Einflusse und seiner Führung emporrang zur Gleichberechtigung mit der, damals total überschätzten Infanterie. Die preußische Kavallerie knüpft recht eigentlich erst an den Namen Zieten an, der aus der überaus schwerfälligen „vierfüßigen Masse" Centauren schuf, deren Ruhm sich unbefleckt bis in die Gegenwart erhalten hat. War es im 2. schlesischen Kriege ein ehrendes Zeugniß des österreichischen Husarenkommandeurs Baranhai gegenüber seinem einstigen Schüler Zieten, daß er die Superiorität des Letzteren über ihn, als seinem einstigen Lehrer, an edler Selbstverleugnung anerkannte; so war doch der berühmte Brief Bazaine's nach der Schlacht bei Vionville, in welcher nach seiner eigenen Aussage die Husaren „trefflich dreingehauen" haben (und zwar so schneidig, daß der Marschall um ein Haar gefangen oder getödtet worden wäre!) nur eine vollgültige Bestätigung darüber, daß die Arbeit Zietens vor hundert Jahren die herrlichsten Früchte getragen. Und jetzt erst wird man den rechten Maßstab für den Helden finden, wenn man sieht, wie er sich erst eine Kavallerie schafft und dann mit dieser geschaffenen die wunderbarsten, kühnsten und immer glorreichsten Thaten vollführt.

Die Hauptstärke des Zietenschen Angriffs bestand zumeist in der durch sein plötzliches Erscheinen („der Zieten aus dem Busch!") hervorgerufenen Verblüffung des Feindes, sein rücksichtsloses, stürmisches Draufreiten und seine allen Phasen des Kampfes sich anpassende taktische Elasticität, wenn der Ausdruck gestattet ist. Zieten war einer von den wenigen Heerführern, denen absolut keine Gefahr, und mochte sie noch so unvorhergesehen und plötzlich auftauchen, das Blut in Wallung bringt und das schnelle, klare Urtheil trübt. Das hat er bewiesen, als er einmal im 2ten schlesischen Kriege mit knapp 600 Mann durch die zahlreichen österreichischen Truppen, deren Stärke diese selbst auf 14,000 angaben, in nicht ganz 24 Stunden hindurchritt, um einer, vom Heere Friedrichs getrennten Abtheilung eine Botschaft zu überbringen. Er legte die Distanz von 12 deutschen Meilen unter allerlei Hindernissen, Abenteuern und selbst Gefechten mit den Gegnern zurück und erschien nach einem unglaublich geringen Verlust von 3 Todten, 21 Verwundeten und 30 angeschossenen Pferden an seinem Bestimmungsort. Dieses Reiterstück steht in der Geschichte der 2ten Hälfte des 18ten Jahrhunderts unbestritten einzig da und ist doch nur eins der größesten unter vielen Hundert ähnlichen, die er in der Schlacht, auf dem Marsche, auf Rekognoszirung und Verfolgung geliefert hat.

Friedrich der Große ehrte seinen heldenmüthigen Paladin auch auf alle nur mögliche Weise und ließ ihm im Alter die liebevollste Rücksicht widerfahren. Er gewährte ihm Urlaub, jede Stärkung seiner schwachen Gesundheit, jede Bequemlichkeit, die sein Alter forderte und zeichnete ihn in hochherziger Dankbarkeit auf's Höchste aus. Im preußischen Heer und Volk war er eine allbeliebte und populäre Persönlichkeit geworden: nicht nur sein kriegerischer Ruhm war es, der ihm die Herzen des Volkes gewann und ihm für alle Zeiten ein Andenken gesichert hat; auch sein biederes und bescheidenes, selbstbewußtes und doch so leutseliges Wesen machte ihn zum Liebling Aller, mit denen er je in Berührung kam. Ueberall fand er die Anerkennung und Bewunderung, die seinem Ruhme und seinem Charakter gebührten. Und mit dem Könige und dem Volke selbst wetteiferten nicht nur die Prinzen des königlichen Hauses in Beweisen der Anerkennung und Verehrung gegen den verdienten General; auch Souveraine fremder Staaten gaben ihm Beweise ihrer Achtung, indem sie bei Anwesenheit in Berlin nicht verabsäumten, ihn persönlich aufzusuchen. Die Kaiserin Catharina von Rußland und die Königin von Schweden baten ihn um sein Bildniß. Wahre Heldengröße ist eben international und ein Held im vollsten Sinne des Wortes gehört der Menschheit an.

Das ist auch der Sinn der schlichten Grabschrift auf Zietens Denkmal in der Wustrauer Dorfkirche:

Mit Friedrich lebt er
im Jahrbuch der Geschichte,
bewundert als Held, geliebt als
Mensch und Christ. —

Auf dem Zietenplatz in Berlin wurde ihm eine, von Schadow's Meisterhand entworfene Bildsäule errichtet. Dauernder aber, als die Denkmäler in Stein und Erz, ist die Erinnerung, welche ihm sein Vaterland bewahrt hat und so lange bewahren wird, wie es in seiner Mitte noch Herzen giebt, welche im Stande sind, sich für Heldengröße und Herrlichkeit zu erwärmen und zu begeistern.

In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst v. Waldow.

(6. Fortsetzung.)

„Nicht alle Männer denken so."

„Hat sich Jemand über mich beklagt?" fragte Hortense gespannt.

Voll Ernst erwiderte Therese: „Es war Herr von Prittwitz, welcher mit leisem Tadel gestern von Ihnen sprach, und das wunderte mich um so mehr, als er stets ein so lebhaftes Interesse für Sie an den Tag legte und ernsthafte Absichten zu hegen schien, wie mir neulich auch Frau von Manstein bestätigte."

Hortense brach in ein schallendes Gelächter aus. „Und Sie konnten wirklich glauben, daß ich diesem langweiligen, alten Narren meine Hand reichen würde, wenn er mich der Ehre würdigte, dieselbe zu begehren?"

„Herr von Prittwitz ist erst dreiundvierzig Jahre alt und wenn auch nicht sehr reich, so doch in der Lage, seiner Gattin eine angenehme Häuslichkeit zu bieten."

„In seinem alten Eulennefte! Hu, es war schauerlich dort; wir sind einmal da gewesen, bei Gelegenheit einer Partie nach dem Wendenstein. Er hauste da wie ein Eremit mit einer betagten Wirthschafterin, einem wahren Hausdrachen."

„Dennoch bleibe ich bei meiner Ansicht, daß Herr von Prittwitz keine schlechte Partie wäre."

„Wohl nur für eine arme Wittwe, der man aus Mitleid ein Unterkommen in diesem Schlosse gewährt," versetzte die schöne Frau voll Hohn.

Therese erhob sich verletzt. „Diese Auslegung meiner wohlgemeinten Warnung glaube ich nicht verdient zu haben," sprach sie gemessen, indem sie sich anschickte, das Gemach zu verlassen.

Hortense warf das schöne Haupt stolz in den Nacken. „Mög-